

Wenn die Decke zur Heizung wird



Immer schön bei bewährten Materialien bleiben? In der Baubranche spricht zwar einiges dafür, doch sinnvollen Innovationen bleibt man dennoch aufgeschlossen. Deshalb werden ganz neue Heizformen schon bald genauso Standard sein wie gute, alte Dämmstoffe direkt aus der Natur.

Öl und Gas haben ausgedient, Holz, Pellets oder Wärmepumpen gehört die Gegenwart. Die Zukunft gehört möglicherweise den strombetriebenen Infrarotheizungen. Die sind schon jetzt hoch interessant: Sie lassen sich einfach an die Wand oder Decke hängen und sorgen für wohlige Wärme. Perfekt für moderne Häuser, die Niedrigst- oder gar Passivhausstandard erfüllen und Heizungen ohnehin nur mehr als Zusatz benötigen.

Eine Weiterentwicklung der Infrarotpaneele lässt indes seit rund einem Jahr auch in Österreich aufhorchen: „hicoTHERM“, das Flächenheizsystem von Frenzelit. Johann Kohlhofer vertreibt das Produkt in Österreich, das durchaus als revolutionär bezeichnet werden kann. Ganze 0,4 Millimeter „dick“ ist die Heizfolie, die sich ziemlich problemlos an den Wänden, im Boden oder an der Decke anbringen lässt, mit Niedervoltspannung betrieben wird und praktisch auf Knopfdruck ohne Vorlaufzeit für wohlthuende Infrarotwärme sorgt. Das Carbonfasergeflecht verschwindet hinter Tapeten, Verputz oder Bodenbelag und macht Wände, Decken und Boden zu energiesparenden Flächenheizkörpern. Trotzdem können die Flächen ganz normal genutzt werden: Ein Nagel an der Wand kann der Funktionsfähigkeit der Folie nichts anhaben!

„Am effizientesten und angenehmsten ist der Deckeneinbau“, sagt Johann Kohlhofer, der längst auch mit Fertighausfirmen zusammenarbeitet und „hicoTHERM“ in der Energiewelt der Blauen Lagune präsentiert. Einsetzbar ist die Heizfolie jedenfalls universell: perfekt für Neubauten ebenso wie für Sanierungen. Und preislich höchst interessant: Verglichen mit einer Wärmepumpe spart man gut ein Drittel der Kosten, zudem ist die Folie wartungsfrei.

Wie viel Heizfolie man im Einzelfall benötigt, lässt sich nicht von vornherein sagen. „Wir ermitteln den Heizwärebedarf projektbezogen“, sagt Kohlhofer. Fakt ist, dass in der Regel nicht einmal die ganze Decke mit einer Folie versehen werden muss!

Je besser das Haus gedämmt ist, desto geringer wird damit der „Folienbedarf“ sein. In Sachen Däm-



Foto: hicoTHERM

mung geht der Trend derzeit in Richtung Natur. Einer der Vorreiter ist das Kärntner Unternehmen Griffner, das ein Fertighaus anbietet, bei dem Holz, Kork und Holzfaser die wichtigsten Materialien sind. „Wir beziehen die Materialien möglichst aus der Umgebung, denn der CO₂-Abdruck muss so klein wie möglich sein“, betont Firmenchef Georg Niedersüß.

Immer wieder ein Thema am Bau sind Lehm und Stroh. So wirken Putze aus Lehm regulierend auf die Luftfeuchtigkeit, Stroh punktet als umweltfreundlicher und schadstofffreier Dämmstoff, den man quasi vom Acker nebenan bekommt.

In Sachen Ökologie punktet auch der Dämmstoff Jute. In Oberösterreich haben sich Fritz Reichelt und Clarissa Naar jahrelang mit natürlichen Dämmstoffen aus nachwachsenden Rohstoffen beschäftigt. Letztlich sind sie auf die Jute gekommen, aus der in aller Regel Säcke für den Transport von Kakao- und Kaffeebohnen produziert werden. Anstatt diese in der Folge zu verbrennen, unterzieht sie das Duo einem „Upcycling-Prozess“: Aus den Jutesäcken wird ein nachhaltiger Dämmstoff mit hervorragenden Werten.

kohlhofer.info | dämmjute.at

Wohlig warm.

Böden, Wände und Decken werden zu energiesparenden Flächenheizkörpern.